



## Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző:

*Reuss, Karl*

Cím:

*Zwischen Buda und Pest*

Forrás:

*Neues Wiener Tagblatt*

*Wien*

(Hely)

*1942. II. 27*

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Osztályozás

Tárgy

*391.01*

Hely

Idő

*"1942"*

Személy

### Zwischen Buda und Pest

Von Karl Reuß

Budapest, im Februar.

16  
Wenn die warmen Quellen des Donautals die Kraft haben, in das Eis des Stroms eine Bresche zu schlagen, dann heißt es sowohl in Pest als auch im bergischen Buda: der strengste Winter ist vorbei. Diesmal aber brachten die Fastnachtstage noch einmal eine Abweichung von der Regel. Der Himmel übernahm die Rolle der sonst so verrückten Menschen und schüttete sein weißes Konfetti in solchen Mengen über die ungarische Hauptstadt, daß selbst die begeistertsten Schifahrer schneekrank wurden. Was blieb ihnen da anders übrig, als sich auf andern Gebieten sportlich zu betätigen, wozu ja die Zeit bis zum Aschermittwoch Gelegenheit bot. Freilich hat der Führer des Volksbundes der Deutschen in Ungarn entsprechend der Anordnung im Reich ein Tanzverbot erlassen, und auch die ungarische Regierung legte es den Vereinen nahe, alle größeren Lustbarkeiten einzudämmen; dennoch will die Jugend sich nicht jede Freude nehmen lassen, bevor die lange und aller Vergnügungen bare Fastenzeit beginnt. Aber auch nur die Jugend. Schon das „Mittelalter“ ist in diesem Winter nur wenig gewillt, die Unannehmlichkeiten auf sich zu nehmen, die mit dem Besuch einer internen Veranstaltung — nur solche finden statt — verbunden sind. Ab 20 Uhr fahren keine Omnibusse mehr, die Straßenbahnen sind ständig überfüllt und stellen zudem den Betrieb gegen Mitternacht ein, Autotaxi dürfen nur gegen Dringlichkeitsnachweis von Berufstätigen benützt werden, die Privatwagen aber sind wegen Benzin- und Oelmangel seit langem in den Garagen zur Ruhe verurteilt. Ein eigentliches karnevalistisches Treiben hat übrigens in Ungarn niemals zum eisernen Bestand großer Volksbelustigungen gehört. Mit Recht werden die örtlichen Gegebenheiten als anders, der Boden als schwerer, die Luft als dicker bezeichnet als im flotten Nizza oder an den weinfrohen Ufern des Rheins und dem musenreichen München. Ein ausgesprochenes Faschingstreiben mit Mummenschanz kennen in Ungarn eigentlich nur die Schokazen in Mohacs, jener Stadt in der Tiefebene,

bei der 1526 Ludwig II. und sein Land in die Hand der Türken fielen. Dort ziehen, ähnlich wie in einigen deutschen Alpen- gegenden, während der Zwölf Heiligen Nächte die „rauhem“ Masken an den drei Fastnachttagen durch die Gemarkung. Auf den Zerrgesichtern sitzen Widder- oder rot angestrichene Ochsenhörner, auch Hirschgeweihe, gekleidet sind die Masken- träger in Ziegenfelle. Sie führen außer dem Alphorn ein merk- würdiges Stück mit sich, eine Art Morgenstern, der, aus einer Vielfalt von Holzteilchen zusammengesetzt, ohne jede sonstige Verbindung zusammenhält und eine wirkliche Waffe darstellt, ohne wieder in seine einzelnen Teile zerlegt werden zu können.

#### Die neue Mode ist schon da

In den Blumenläden Budapests drängt sich die Pracht des Flieders schon in solchen Massen auf, daß sie einfach beachtet werden muß. Wenn auch der Pelz noch Straße und Auslage regiert, der Flieder ist der Frühlingsbote, der sich nicht mehr verdrängen läßt. Von ihm bis zum ersten Strohhütchen, das sich hier erstaunlich früh auf den Bummel am Donaukorso wagt, ist es oft nur eine Frage von wenigen Tagen. Die Früh- jahrsmode selbst durfte zwar noch nicht in den Schaufenstern der Waitznergasse, der Rakoczysstraße und des Großen Ringes auf- marschieren, dafür lüfteten schon eine Reihe von Mode- vorführungen — auch deutsche — den Schleier des Geheim- nisses. Dabei kann von einer grundlegenden Metamorphose keine Rede sein, denn obwohl in Ungarn die Kleiderkarte ihren Einzug noch nicht gehalten hat, schiebt das Einkaufsbuch zu- sammen mit der empfindlichen Teuerung den Wünschen einen Riegel vor. Dennoch bleibt der Budapesterin genug übrig, um auch trotz geringerer Zuteilung mit geringeren Mitteln ihre ge- samte Erscheinung zu pflegen. Da die bekannten Hutformen bleiben, steht einer geschickten Auffrischung nichts im Wege, das mehrfarbige Material läßt sogar die Verwendung alter Seidenreste zu. In der Frühjahrskleidung herrscht der Pastellton vor, die Ausführung ist glatt und schlicht, die Mäntel sind aus leichten, unauffällig gefärbten Stoffen gearbeitet und wirken wie ein kleidartiger Ueberwurf. Die Tageskostüme werden ebenfalls oft wie ein Ueberhang getragen, die Röcke sind nur wenig ge-

glockt, dafür aber reich püssiert. Die Modesalons und auch die Budapester Frauen selbst zollen der Mode zu allen Zeiten — mögen sie auch noch so ernst sein — Dank, daß sie den künst- lersch nachempfundnen Rahmen für die Schönheit der Frau unermüdet liefert. Für diesen Frühling heißt die Parole eben: Weibliche Schönheit in schlichtem Rahmen.